

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.) Tel. Nr. (071) 731 60. Verwaltung: Vaduz Tel. (075) 221 43 Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spalt. mm-Zelle Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 221 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte



Neuordnung der Stipendien — anders gesehen

Die Neuordnung der Stipendien beschäftigt derzeit nicht nur die liechtensteinische Öffentlichkeit und ihre Behörden, sondern mehr oder weniger alle westeuropäischen Länder. Der Ruf nach jungen Ingenieuren und Technikern, Physikern und Naturwissenschaftlern hat über Europa hinaus die ganze freie Welt erfaßt, nachdem offenkundig wurde, daß durch die fortschreitende Technik der Mangel an geschulten Fachkräften immer größer wird und nur durch eine Förderung der Ausbildung auf breiter Basis, dieser Rückstand aufgeholt werden kann, der sich für die freie Welt in der Zukunft zur großen Gefahr entwickeln müßte.

Unser Staat muß diese in der westlichen Welt vor sich gehende Entwicklung in der Ausbildung der Jugend mit größtem Interesse beobachten, weil aus unserem kleinen Volk von ehemaligen Kleinbauern weitgehend ein Volk von Industriearbeitern geworden ist. Daß dem so ist, beweisen nicht nur die statistischen Zahlen, sondern wird jedem schon klar durch die vielen Industriebauten, die in- und außerhalb unserer Dörfer entstanden sind. Wir müssen uns auch Rechenschaft darüber geben, daß unsere Talsohle den vielen jungen Menschen unseres Volkes nie hätte eine Existenz auf landwirtschaftlicher Basis bieten können. — Die Industrialisierung war ein Gebot der Notwendigkeit, wenn wir viele heranwachsende Menschen nicht zum voraus zwingen wollten, eine neue Heimat und damit eine neue Existenz zu suchen.

Bei allen Diskussionen, die auch in der Presse ihren Ausdruck finden, wird die Notwendigkeit intensivster Anstrengungen auf dem Gebiet der Ausbildung unserer Jugend bejaht. Damit ist schon ein gewaltiger Schritt vorwärts getan, denn es wird nur noch über die Frage, wie wir zu diesem Ziel kommen sollen, diskutiert. Dabei geht es vor allem um das Problem der künftigen Leistungen der öffentlichen Hand für die Förderung der Ausbildung. Zur Sprache kamen dabei bisher in erster Linie die direkten Leistungen des Staates, indem nur über die Ansätze der jährlichen Beiträge an die in der Ausbildung Stehenden gesprochen und geschrieben wurde. Dabei wurde auf unsere besonderen Verhältnisse abgestellt und deshalb von der Voraussetzung ausgegangen, daß wir weder eine eigene Mittelschule (Gymnasium) als auch keine eigene Hochschule besitzen. Daß dieser Umstand von jeher (ein Gymnasium bestand nur im Collegium Marianum vorübergehend) die Kosten für Studierende gewaltig verteuern mußte, leuchtet jedem ein und dies wissen jene am besten, die ihre Studien unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, hinter sich haben. — Wie wir vor einiger Zeit einer Äußerung des Regierungschefs entnehmen konnten, gehen die Bestrebungen der Behörden nun seit längerem dahin, wieder eine Mittelschule (Gymnasium) im Lande einzurichten. Diese Zielsetzung kann nur begrüßt werden, wenn man bedenkt, welche schwere Belastung die Unterbringung unserer Jugendlichen in Internaten mit sich bringt. Es sprechen aber noch andere Gründe für ein landeseigenes Gymnasium, auf die im Rahmen dieses Artikels nicht näher eingetreten werden können. Sicher ist der Grundsatz richtig, daß die Ausbildungsmöglichkeiten im Lande voll ausgeschöpft werden. Es sollten daher keine Mühen und Kosten gescheut werden, daß dieses Ziel möglichst bald erreicht werden kann. Eine Stipendien-Neuordnung würde sich dann nur noch für die Hochschulstudenten aufdrängen, da der Staat bis zum Abschluß der Reifeprüfung durch die Einrichtung einer Mittelschule direkt vorsorgen könnte.

Bis die Sache aber so weit gediehen ist, wird eine Uebergangslösung gesucht werden müssen, die in Bälde dafür bürgt, daß auch unter den

WEIHNACHTS-BOTSCHAFT

In der Weihnachtszeit sind unsere Gedanken oft bei der heiligen Familie, die auch Flüchtlingsfamilie war, deren Schicksal sich heute tausendmal wiederholt. Wir heutigen Menschen sind ebenso wie die damals in der Lage, den Sohn Gottes aufzunehmen oder gleichgültig an ihm vorbei zu gehen. Immer wiederholt sich dasselbe tragische Geschehen und die Verantwortung bleibt die gleiche. In jedem Kind, das Hunger leidet, in jeder Familie, die heimatlos durch die Welt irrt, begegnet uns das Christkind und seine heiligen Eltern.

Ich möchte Euch heute sagen, wie glücklich ich bin, daß wir im Liechtensteinischen Roten Kreuz so vielen Familien helfen konnten, weil Ihr uns geholfen habt. Das Vertrauen, mit dem Ihr Eure Gaben in unsere Hände legt, ist für uns Verpflichtung. Die christliche Liebe, aus der alles Geben kommt, soll durch das Rote Kreuz weiter getragen werden in die Herzen aller Menschen, die bei uns anknöpfen.

Ich war letzten Winter bei Euch, in jeder Gemeinde, bei allen Sektionsveranstaltungen des Liechtensteinischen Roten Kreuzes. Ich konnte Euch von unserem Kinderheim erzählen, von diesem Werke, das mir so sehr am Herzen liegt. In diesem Heim werden die kleinen Schützlinge mütterlich betreut und sie sind geborgen, wie sie in der guten Familie geborgen sind. Ich habe Euch ferner vom Werk des Liechtensteinischen Roten Kreuzes erzählt, vom ersten Tage der Gründung an. Es war für mich eine große Freude, bei diesen Sektionsveranstaltungen überall einen vollen Saal zu finden und Eure Zustimmung zu hören zu dem, was das Liechtensteinische Rote Kreuz gemacht hat und Eure Versicherung zu hören, uns auch in der Zukunft helfen zu wollen. Jedes caritative Wirken, auch das Wirken des Liechtensteinischen Roten Kreuzes, ist ein Feldzug der guten Werke und manchmal wird der Feldzug zum Bettelzug. Wir haben diesen Bettelzug oft bei Euch gemacht und haben ihn nie umsonst gemacht.

Ich denke an Euch am Heiligen Abend und danke Euch. Ich will meine Gebete mit den Euren vereinen für unser Land, unsere Familien und alle unsere Anliegen, auf daß der liebe Gott seine Hand weiterhin über uns halte.

Ich wünsche Allen gnadenvolle und gesegnete Weihnachten

Schloß Vaduz, Dezember 1958

GINA FURSTIN VON LIECHTENSTEIN

Präsidentin
des
Liechtensteinischen Roten Kreuzes

jetzt waltenden Umständen eine breite Förderung jener Talente möglich ist, die ohne diese Hilfe auf eine Ausbildung in diesem Rahmen verzichten müßten, weil dazu von Haus aus die finanziellen Kräfte niemals ausreichen würden. Zu einem Zeitpunkt, da die westlichen Länder diese Probleme als erstrangig behandeln und in diesem Zusammenhang große finanzielle Mittel aufwenden, wäre auch bei uns jedes Zögern fehl am Platze, denn es würde uns in der Zukunft teuer zu stehen kommen. Man spricht heute im Ausland bei Behandlung dieses Problems nicht etwa von vermehrten Soziallasten, sondern ist der Ansicht, daß der Einsatz der Mittel einer Investition gleichkommt, die z. B. ebenso notwendig sei, wie die Modernisierung bestehender Industriebetriebe, damit sie konkurrenzfähig erhalten werden können. In Tat und Wahrheit ist es auch nichts anderes. — Wenn der Staat heute hergeht und in seinen talentierten Nachwuchs große Mittel investiert, so wird er schlußendlich später wieder deren Nutznießer sein, weil er am erhöhten Einkommen der von ihm geförderten talentierten Kräfte von heute, einst teilhaben wird. — Wenn einmal das leider so viel mißbrauchte Wort Großzügigkeit verwendet werden soll, dann im Sinne dieser Aufgabe, die von der jetzigen Generation wirklich nicht nur großzügiges Denken, sondern auch großzügiges Handeln verlangt.

Mit der Förderung des Baues von Eigenheimen, wie sie unser Land im Sinne des Arbeitsprogramms der fortschrittlichen Bürgerpartei handhabt, ist ein wichtiges Gegenwartsproblem gelöst worden, das sich auch in der Zukunft wohltuend auswirken wird. — Mit der Frage der Förderung unseres talentierten Nachwuchses lösen wir jedoch ein reines Zukunftsproblem, indem wir in das Volk von Morgen bereits jetzt bedeutende Mittel investieren. — Das darf uns nicht hindern, mit dem gleichen Elan an die Lösung dieser Aufgabe zu gehen, wie wir ihn bei der Förderung des Baues von Eigenheimen zum Einsatz brachten. Dabei müssen wir uns jedoch klar sein, daß gerade die Verwirklichung einer Mittelschule im gewünschten Sinne nicht von heute auf morgen erfolgen kann. — Umso mehr sollten wir aber unter fester Verfolgung dieses Zieles eine Uebergangslösung suchen, damit jeder Zeitverlust in dieser überaus wichtigen Sache und zum Nachteil unserer jungen Kräfte vermieden werden kann. «Ohne Saat keine Ernte», hieß der Titel eines Artikels, der sich auch mit dieser Frage beschäftigte. — Sorgen wir dafür, daß nicht infolge zu später Saat die Ernte in eine Zeit fällt, in welcher die anderen Länder bereits geerntet haben und wir diesen Rückstand nie mehr werden aufholen können.

Aus dem Fürstenhause

Die fürstliche Kabinettskanzlei teilt mit:

Seine Durchlaucht der Landesfürst hat mit Entschliebung vom 15. ds. M. den Herren
Bank direktor EDUARD BATLINER, und
Bankdirektor WILHELM FEHR
den Titel

«FÜRSTLICHER KOMMERZIENRAT»

verlichen.

Fürstentum Liechtenstein

Vaduz, Gründungsversammlung.

Am 22. Dezember findet in Vaduz die Gründungsversammlung einer Liechtensteinischen Sektion des Europäischen Dokumentations- und Informations-Zentrums (CEDI) statt. Die Liechtensteinische Sektion besteht aus den Herren S. D. Prinz Heinrich, Landtagspräsident Dr. Hoop, Landtags-Vizepräsident Dr. Vogt, Regierungschef Frick, Gustav Ospelt, Präsident der Industriekammer, Justizrat Dr. Alois Ritter, alt Landtagspräsident.

Ziel der CEDI ist, in den Europäischen Ländern die Kräfte zu sammeln, die bereit sind, im öffentlichen Leben die Grundsätze der europäisch-christlichen Kultur zu verteidigen. Zur Erreichung dieses Zieles dient eine ständige Zusammenarbeit von Persönlichkeiten des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens aus allen Ländern Europas. Grundsätzliche Probleme werden im Rahmen von Kongressen diskutiert. Die Ergebnisse sollen der Volksbildung und Völkerverständigung dienen.

An der Gründungstagung nehmen eine Reihe von Mitgliedern des internationalen Präsidiums, sowie einiger Landessektionen des CEDI teil. Unter anderen: Don Alberto Martin Artajo, Minister a. D. Madrid, Dr. Gustav Canaval, Salzburg, Dr. Alfons Dalma, München, Generaldirektor Dr. Demelmeyer, Wien, Prinz Max Egon Fürstenberg, Donaueschingen, M. Fraipont, Advokat, Brüssel, Dr. Arvid Fredborg, Stockholm, Landesstatthalter Dr. Ernst Kolb, Bregenz, Comte T. Limburg, Brüssel, Bundesminister Dr. v. Merkatz, Bonn, Mr. Paul Moeller, München, Dr. H. Müntz, Zürich, M. Francois de la Noe, Paris, SKH Erzherzog Otto, Poeking, Dr. Paul Schnyder v. Wartensee, Luzern, Dr. James Schwarzenbach, Zürich, Fürst Heinrich Starhemberg, Linz, Gräfin Thurn-Valsassina, Wien, Fürst Georg und Graf Alois von Waldburg-Zeil, Zeil bei Leutkirch, Dr. Fritz Zimmermann, Bundestagsabgeordneter, München.

Vaduz, Bundesminister Dr. Hans-Joachim von Merkatz aus Bonn spricht in Vaduz

Ueber Einladung des Europäischen Dokumentations- u. Informationszentrums, Sektion Liechtenstein, sowie der liechtensteinischen Industriekammer, wird am kommenden Montag, den 22. Dezember 1958, abends 8.15 Uhr, im Rathausaal in Vaduz S. E. Bundesminister Dr. Hans Joachim von Merkatz aus Bonn über das Thema «Europa in der Weltpolitik» sprechen.

Vaduz, Lichtbilder-Vortrag des Liecht. Alpenvereins

Wie wir bereits bekanntgegeben haben, fand am vergangenen Donnerstagabend ein Lichtbilder-Vortrag des Liechtenstein. Alpenvereins statt, zu dem Präsident, Herr Ing. Agr. Ernst Ospelt, ca. 120 Personen begrüßen konnte. Der Abend stand im Mittelpunkt eines Referates von Herrn Dr. Grimm aus Wädenswil, den wir von einem früheren Vortrag über das gleiche Thema noch in bester Erinnerung haben. Der Referent verstand es ausgezeichnet, die Everest-Expedition in Wort und Bild festzuhalten und der lang andauernde Beifall zeugte von